

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|---|---|-----|
| Erik Zamzow Marina Eguiluz Sandra Schneider Mario Kießner Roberto Risch | Das frühneolithische Mahlsteindepot aus Sömmerda in Thüringen | 5 |
| Hannes Buchmann | Die kaiserzeitlichen Siedlungen Radegundenstraße, Pils 12/13 und Weiße Gasse in Erfurt – ein Beitrag zur kaiserzeitlichen Besiedlung im Erfurter Raum | 33 |
| Jan Nováček | Eine kleine Germanin aus der römischen Kaiserzeit unter den mittelalterlichen Fundamenten – Anthropologische Untersuchung eines Säuglingsskeletts aus Erfurt, Weiße Gasse | 143 |
| Ralf-Jürgen Prilloff | Archäozoologische Analysen der Tierreste aus einem Grubenhaus der römischen Kaiserzeit aus Erfurt, Radegundenstraße | 147 |
| Ralf-Jürgen Prilloff | Nahrungs- und Handwerksabfälle aus einer Hausgrube der römischen Kaiserzeit von Erfurt, Weiße Gasse | 159 |
| Robert Knechtel Christian Tannhäuser | Kaiserzeitliche und frühmittelalterliche Besiedlungsspuren an einer Unstrutschleife bei Ammern, Unstrut-Hainich-Kreis | 205 |
| David Burisch | Der römische Denarhort von Ammern, Unstrut-Hainich-Kreis – Analyse, Vergleichsfunde und Kontext | 221 |
| Oliver Mecking | Die Materialzusammensetzung der Denare aus dem Hortfund von Ammern, Unstrut-Hainich-Kreis | 235 |
| Ines Spazier | Eine frühslawische Siedlung mit zwei Einzelbestattungen bei Schöps im mittleren Saaletal | 243 |
| Andreas Hummel | Zwei slawische Hausbefunde in Altkirchen, Lkr. Altenburger Land | 279 |
| Dirk Fuhrmann Roland Altwein | Die Siedlung Unterröppisch, Stadt Gera, vom 10. bis zum 13. Jahrhundert | 319 |
| Ralf Kluttig-Altman | Massives Interesse – Zieglerware aus Nordhausen und Erfurt | 387 |
| Patrick Tarner | Ein spätmittelalterlicher Dolchknauf mit Tierköpfen aus Hinternah, Lkr. Hildburghausen | 433 |
| Lars Blumberg | Ein spätmittelalterlicher Münzfund bei Vollradisroda – der „Uhrdaer Lindenschatz“ | 439 |
| | Udo Schmidt (1956–2021) | 458 |
| | Günter Keil (1933–2022) | 459 |
| | Ulrich Lappe (1938–2023) | 461 |

Das frühneolithische Mahlsteindepot aus Sömmerda in Thüringen

Erik Zamzow | Marina Eguiluz | Sandra Schneider | Mario Kießner | Roberto Risch

Einleitung

Im bandkeramischen Verbreitungsgebiet ist die intentionelle Niederlegung von Mahlsteinen wiederholt dokumentiert. Während die meisten dieser Depots aus dem Pariser Becken und Belgien stammen (HAMON 2008, 21), liegen einzelne Beispiele auch aus der Tschechischen Republik (BENEŠ ET AL. 2015, 162) und Mitteldeutschland (ZAMZOW 2023) vor. Im Rahmen einer Rettungsgrabung in Sömmerda, Lkr. Sömmerda, wurde 2019 ein weiteres frühneolithisches Depot erkannt. Es besteht aus vier Unterliegern, drei Läufern und einer nicht näher definierbaren Steinplatte.

Die Mahlsteine der Deponierung werden im vorliegenden Beitrag in ihrer Gesamtheit präsentiert und analysiert, um somit eine Grundlage für die Interpretation des Mahlsteindepots zu bieten. Es werden neben den metrischen Daten (Länge, Breite, Stärke, Masse) auch die Form der Geräte sowie die Bearbeitungs- und Nutzungsspuren angegeben, um Rückschlüsse auf die Herstellung, den Gebrauch und auch jene Arbeitsvorgänge zu ziehen, die notwendig sind, um die Mahlsteine in einem effektiv nutzbaren Zustand zu halten.

Darüber hinaus ist der Kontext des Depots unerlässlich für die sichere Ansprache, Modellbildung und gesamte Interpretation. Daher werden die vorliegenden Daten zum archäologischen Befund und zur bandkeramischen Siedlung, in deren Rahmen das Depot niedergelegt worden ist, erfasst und aufbereitet, was umso dringlicher ist, als für das innere Thüringer Becken die Datenlage gegenüber seinen Randzonen und den Randplatten bisher deutlich schlechter ist. Zurückzuführen ist das auf die insgesamt im Vergleich zu den Randgebieten etwas schwächere Besiedlung des inneren Thüringer Beckens und starke Veränderungen in der Morphologie in den letzten Jahrtausenden.

Fundort und Fundumstände

Das Depot kam bei einer bauvorgreifenden Untersuchung am nordöstlichen Stadtrand von Sömmerda im Gewerbegebiet „Am Unterwege“ zutage (Abb. 1, 2). Die Fundstelle

liegt am Rand der Unstrutniederung, etwa 700 m südöstlich des heutigen Unstrutlaufes und wenige hundert Meter vom Übergang in das Innerthüringer Ackerhügelland weiter im Südosten entfernt.¹ Die leicht erhöhte Lage (ca. 140 m ü. NN) gegenüber der Unstrut (137 m ü. NN) nördlich einer flachen Erhebung sorgt heute für Überschwemmungssicherheit, mehrere verfüllte Altrinnen belegen allerdings die randliche Lage an der Flussau. Das Bodensubstrat der jetzt vorliegenden Parabraunerde ist ein sandiger Löss, der Oberboden kann als degradierte Schwarzerde angesprochen werden.

Aufgrund der besiedlungsgünstigen Bedingungen und der durch zahlreiche Fundpunkte in der Umgebung immer wieder nachgewiesenen dichten ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung des östlichen Thüringer Beckens waren erste Funde im Zuge der Bauarbeiten im Februar 2019 „Am Unterwege“ Nummer 18 nicht überraschend. Daraufhin erfolgte von März bis Mitte Juni 2019 eine Rettungsgrabung durch das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA). Gegraben wurde im Negativ, alle Befunde wurden entsprechend ihrer ursprünglichen Anlage und Form freigelegt. Im Jahr 2020 wurde die Grabung unmittelbar nördlich des 2019 archäologisch untersuchten Areals fortgesetzt.

Bei der Fundstelle handelt es sich um ein mehrperiodiges Siedlungsareal, welches mit Unterbrechungen von der Linienbandkeramik bis ins Mittelalter immer wieder für längere Zeit besiedelt worden ist. Neben der Deponierung und Siedlungsgruben verschiedener Zeitstellung fand sich ein Nordwest-Südost-ausgerichteter Hausgrundriss der Bandkeramik mit hausbegleitenden Gruben im nordöstlichen Bereich des Grabungsareals. Neben der Bandkeramik ließen sich weitere jüngere neolithische Befunde feststellen: Eine endneolithische Ofengrube konnte im westlichen Randbereich der Grabung dokumentiert werden. Im Süden lag ein beigabenloses, jedoch ¹⁴C-datiertes, grob Nord-Süd-ausgerichtetes Hockergrab, welches dem Endneolithikum, vermutlich der Glockenbecherkultur zuzuweisen ist. Das Siedlungsgeschehen setzte dann ab der frühen Eisenzeit mit Gruben und einem Hausgrundriss der Hallstattzeit

1 Auf dem Urmesstischblatt aus der Mitte des 19. Jh. ist die Stelle etwa 400 m von der Unstrut und nur 100 m vom nächsten kleinen Wasserlauf im Norden entfernt (Abb. 1).

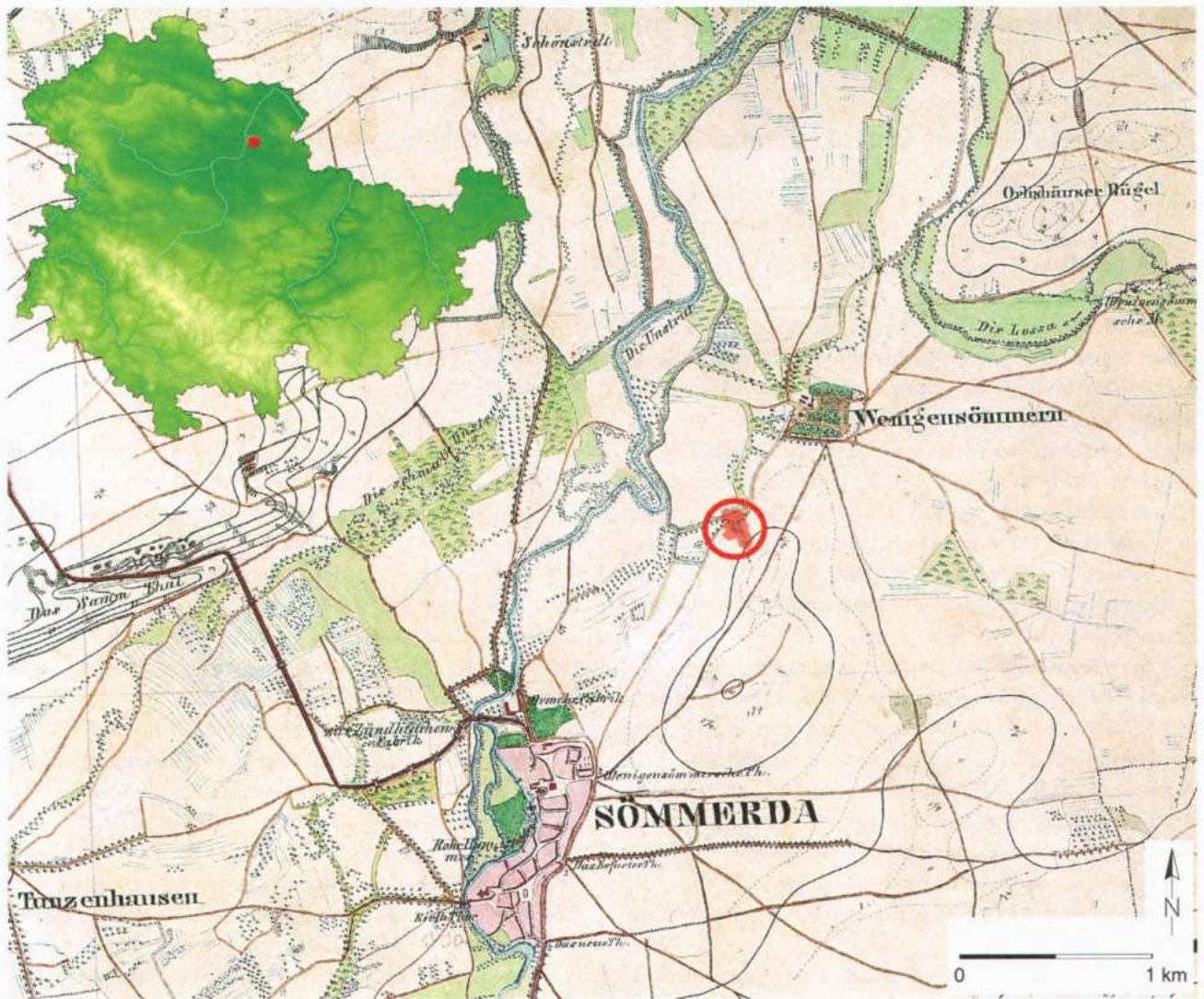


Abb. 1 Lage der Fundstelle Sömmerda „Am Unterwege“ im Thüringer Becken in hochwassersicherer Lage am östlichen Rand der Unstrutau mit der kaum regulierten Unstrut auf dem Feldoriginal des Urmesstischblattes (1850–1859)

im südwestlichen Grabungsareal wieder ein, gefolgt von Siedlungsgruben um und entlang eines Palisadengrabens mit zwei nachgewiesenen Erdbrücken der Latènezeit sowie Pfostenstellungen entlang des Grabens der jüngeren und älteren Kaiserzeit im Zentrum des Grabungsareals. Am westlichen Ende der Grabungsfläche fand sich schließlich ein Grubenhaus mit Resten einer Pferde- und Hundebestattung aus dem 2. Jh. n. Chr. Weitere Gebäude lassen sich der römischen Kaiserzeit und dem Übergang zur Völkerwanderungszeit zuweisen. Die mittelalterliche Nutzung des Platzes belegen mehrere Gruben.

Die bandkeramische Ansiedlung ist trotz der Größe des gegrabenen Areals neben mehreren Gruben bisher nur mit einem Hausgrundriss, wahrscheinlich zur Linienbandkeramik gehörig, zu verbinden. Dieser ist lediglich über die hausbegleitenden Gruben und einzelne Pfostenstellungen zu erschließen, so dass zwar der typi-

sche (linien-)bandkeramische Grundriss erkennbar wird, weitergehende Interpretationen allerdings kaum möglich sind (Abb. 2). Aus der westlichen hausbegleitenden Grube (Bef. 550) stammen neben Material jüngerer Zeitstellung mindestens 11 typische Scherben der mittleren bis jüngeren Linienbandkeramik (Taf. 9. 7–17). Aus dem nördlichen Teil des östlichen hausbegleitenden Grubenkomplexes (Bef. 424) stammt die Randscherbe eines linienbandkeramischen Kumpfes (Taf. 10. 13). Die Länge des Baus betrug zwischen reichlich 20 m und 30 m, seine Breite zwischen 6 m und 7 m. Aus dem wesentlich jüngeren nahebei verlaufenden Graben Bef. 5 stammt in sekundärer Lage eine Scherbe (Taf. 9. 18) der Stichbandkeramik Stufe Ia oder bereits – durch eine Franse angezeigt – Ib nach D. KAUFMANN (1987).

Die Grube mit dem Mahlsteindepot scheint direkt mit diesem Grundriss assoziiert und lag im engeren Hof- bzw.

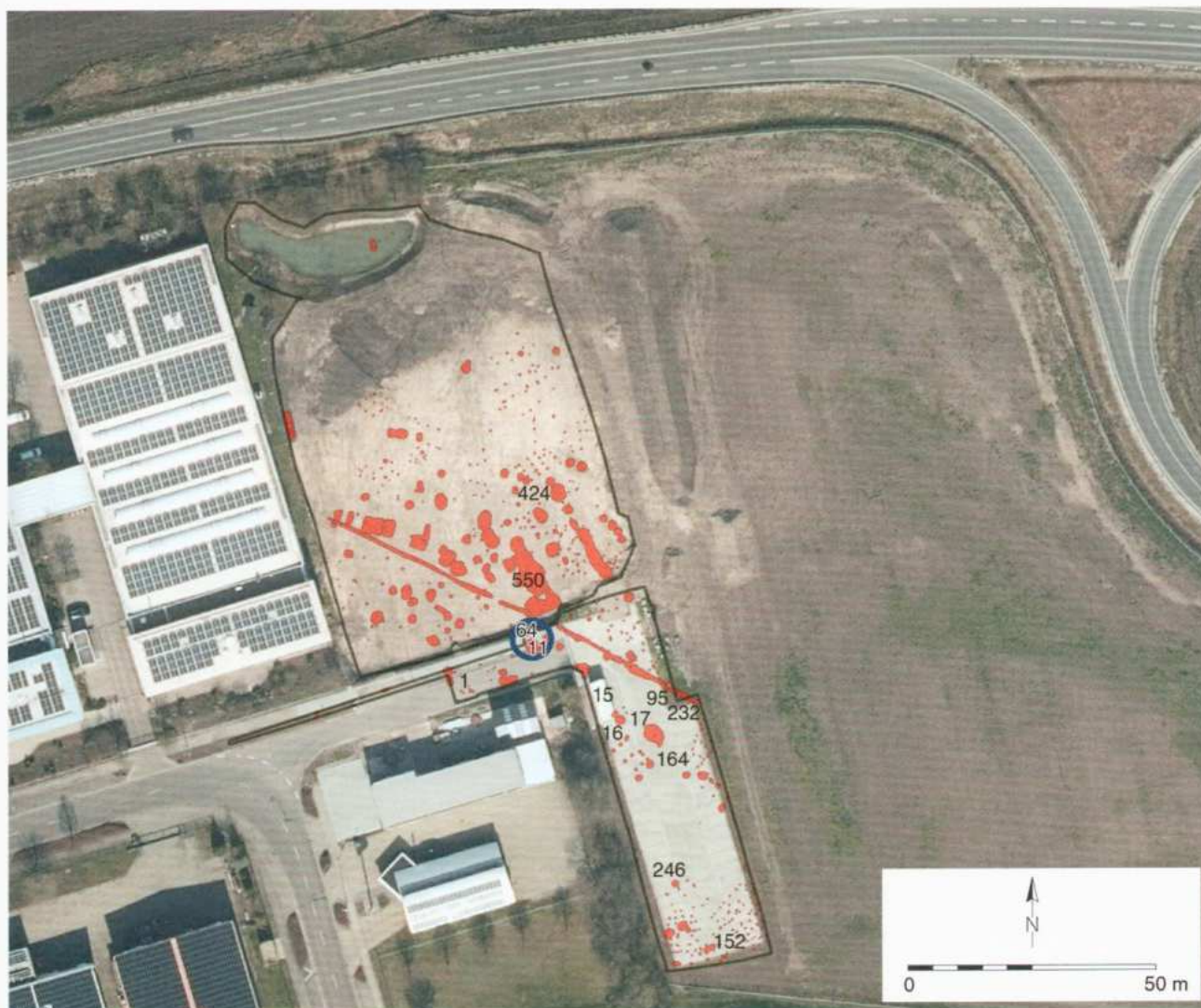


Abb. 2 Grabungsfläche mit Befunden und Bezeichnung der im Text genannten Befunde (blauer Kreis – Depot Bef. 64)

Wirtschaftsbereich. Allerdings wird die Interpretation dadurch erschwert, dass die Grabungsgrenze nur wenige Meter südlich und südwestlich der Mahlsteinfundstelle verlief. Der vermutliche Mittelpunkt des Hauses ließ sich nur 10 m nordnordöstlich des Depots verorten.

Unter den zahlreichen Gruben fanden sich einige, welche ausschließlich oder teilweise Material der Linienbandkeramik enthielten. Zuerst ist hier das Depot Bef. 64 zu nennen (*Taf. 1–8*). Funde aus der daneben liegenden Entnahmegrube (Bef. 11) datieren in die Linienbandkeramik, darunter Rand- und linienverzierte Wandungsscherben (*Taf. 10. 14*). Zwanglos anschließend lassen sich ein Sicheleinsatz (*Taf. 11. 7*), ein kurzer Klingenkrazer und zwei Abschlüge aus Feuerstein.² Das kleine und nicht näher zu beurteilende Fragment eines

Mahlsteines (*Taf. 11. 8*) konnte nicht an die Mahlsteine aus Befund 64 angepasst werden. Der beschriebene Fundniederschlag aus Befund 11 lässt sich mit der mittleren/jüngeren Linienbandkeramik in Verbindung bringen. Ebenfalls nachgewiesene jüngere Artefakte stammen eher aus der oberen Verfüllung.

Aus dem Grubenhaus der römischen Kaiserzeit (Bef. 1) etwa 15 m südwestlich des Befundes 64 stammt die Randscherbe eines Kumpfes (*Taf. 10. 12*). Die 22 m südöstlich gelegene Grube Bef. 15, die dieser direkt südöstlich benachbarte Grube Bef. 16 (*Taf. 9. 1–3*), der ausgedehnte Grubenbefund 17 (*Taf. 10. 1–10*), wiederum nur wenige Meter weiter südöstlich, die zwischen dem Haus im Norden und den letztgenannten Gruben liegende Grube Bef. 95 im Verlauf eines jüngeren Grabens,

² Weitere Artefakte aus baltischem Moränenfeuerstein stammen in Form eines Abschlages und eines proximalen Klingensfragmentes aus

den Gruben Bef. 8 (*Taf. 11. 4*) und Bef. 17 (*Taf. 11. 5*). Aus Letzterer auch ein kleiner Aufraustein (*Taf. 11. 6*).

weitere 5 m südöstlich im Grabenverlauf die Grube Bef. 232 und die Grube Bef. 246 am nördlichen Rand der südlichen Grabungsfläche enthielten linienbandkeramische Scherben. In den Resten der hausbegleitenden Gruben fanden sich dagegen nur wenige der Linienbandkeramik zuweisbare Stücke. Eine jüngere Doppelpfostengrube (Bef. 152) im südlichen Grabungsareal enthielt zudem lediglich eine Scherbe der Linienbandkeramik, die als verschleppter Fund angesprochen werden kann. Wiederum aus dem nördlichen Grabungsbereich stammen die Funde aus Befund 554 (Taf. 9. 4–6) und Befund 557 (Taf. 10. 11; 11. 1–3). Eine Ausdehnung des Siedlungsareals weiter nach Osten und Südosten wird außerdem durch das ^{14}C -Datum aus einer jüngeren Pfostengrube (Bef. 164) nahegelegt,³ in welche ein im Zuge der linienbandkeramischen Besiedlung angefallener Tierknochen sekundär eingelagert war. Das Datum spricht für eine Nutzung des Platzes in der jüngeren Linienbandkeramik.

Die von der Fundstelle spärlich vorliegende Bandkeramik, darunter das Fragment einer Zipfelschale (Taf. 9. 1) und eine größere Anzahl kleinformatiger Scherben mit verschiedener Linienzier, lässt sich der mittleren und jüngeren Linienbandkeramik zuordnen. Die oben bereits erwähnte stichbandkeramische Scherbe (Taf. 9. 18) bleibt ein Einzelstück. In der Zusammenschau ist daher die mittel- bis jüngerlinienbandkeramische Zeitstellung des nicht aus sich heraus datierbaren Mahlsteindepots am wahrscheinlichsten, zumal auch die Materialentnahmegrube Bef. 11 linienbandkeramisches, aber kein stichbandkeramisches Fundmaterial enthielt.

Grabungsbefund

Nach dem Abzug des Oberbodens ergaben sich im nördlichen Randbereich von Befund 11 (Abb. 2) noch keine Hinweise auf das Mahlsteindepot (Bef. 64). Befund 11 zeigte sich als eine über 3,20 × 2,70 m ausgedehnte, Nordwest-Südost-ausgerichtete, langovale bis annähernd rechteckige Verfärbung.

Beim Abtiefen der östlichen Hälfte fand sich ca. 0,35 m unter dem Planum am nördlichen Rand eine Steinkonzentration, welche als Befund 64 bezeichnet wurde (Abb. 3). Im daraufhin angelegten Planum Befund 64-1 (Abb. 4) wurde eine 0,90 × 0,60 m große, grob von WSW nach ONO ausgerichtete, langovale Grube aufgedeckt. Diese enthielt bearbeitete, großformatige und mittelgroße, winklig zueinander in einer intentionell begründeten Anordnung liegende Felsgesteine und unterschied sich damit klar von der Verfüllung von Befund 11: Während



Abb. 3 Südwest-Profil von Befund 11, mit teilfreigelegtem Depot Bef. 64 am rechten Bildrand

dieser eine Verfüllung mit schwarzem lehmigen und humosen Material mit vereinzelt gelben Lössinschlüssen aufwies, war das feinklastische Material in Befund 64 lehmig und farblich durchmischt (hellbraun-schwarz-gelb).

Mit der Anlage des Planums 64-2 (Abb. 5) vergrößerten sich die Maße der langovalen Grube auf 1,10 × 0,60 m. Das Planum bestand aus zwei klein- und zwei großformatigen, flachliegenden Felssteinen in der oberen Lage und zwei großformatigen, flachliegenden Felssteinen in der unteren Steinlage in der oben beschriebenen feinklastischen Matrix sowie einen im Winkel von etwa 50° stehenden mittelgroßen Stein am östlichen Grubenrand. Bis auf ein Artefakt lassen sich alle geborgenen Steine als Mahlsteine ansprechen.

Im Einzelnen ergeben sich für die obere Lage die folgenden Zuordnungen (Abb. 5): Im Westen fand sich ein ca. 0,50 × 0,25 m großer, Nord-Süd-orientierter, langovaler rötlicher Sandstein (Inv.-Nr. 19/148-285-1; Taf. 3)⁴, der die beiden Ost-West-orientierten, darunterliegenden großformatigen Steine in der zweiten Steinlage jeweils an ihrem Ost- und Westende überlagerte. Nur wenige Zentimeter östlich des roten Sandsteins fanden sich zwei kleinformatige, Nord-Süd-ausgerichtete Steine. Der nördliche (Inv.-Nr. 19/148-285-2; Taf. 8) überlappte dabei den südlichen (Inv.-Nr. 19/148-284-2; Taf. 7), ungefähr in der Befundmitte platzierten. Ersterer ist in der Aufsicht fünfeckig und hat eine Größe von 0,26 × 0,15 m, letzterer ist trapezförmig (ca. 0,25 × 0,16 m) und überdeckte einen West-Ost-ausgerichteten, darunterliegenden großformatigen Stein (0,50 × 0,24 m; Inv.-Nr. 19/148-283-1; Taf. 1) in seiner nordwestlichen Partie. Im Nordbereich der Grube konnte ein WNW-OSO-ausgerichteter, 0,42 × 0,20 m messender, im Umriss unregelmäßig trapezförmiger Stein (Inv.-Nr. 19/148-286-2; Taf. 5) dokumentiert werden, der den

3 MAMS-51494 6126 ± 25, $\delta^{13}\text{C}$ -21,2; calBC 2 σ 5210 (27 %) 5146, 5131 (66,6 %) 4986, 4971 (1,9 %) 4954; Tierknochen, Inv.-Nr. 19/148-318.

4 Alle Funde der Grabung sind im Magazin des TLDA inventarisiert.



Abb. 4 Befund 64, Planum 1



Abb. 5 Befund 64, Planum 2



Abb. 6 Befund 64 nach der Abgrabung von Befund 11

hochkant stehenden Stein am östlichen Grubenrand (0,31 × 0,19 m; Inv.-Nr. 19/148-283-2; *Taf. 6*) in seinem unteren Bereich überlagerte. Die oberen Mahlsteine lagen alle mit ihrer nur grob zugerichteten Unterseite nach oben, die Mahlfächen nach unten.

Mit dem Abbau der oberen Steinlage wurde die komplette untere Steinlage sukzessive freigelegt. Zunächst ist der westlichste Mahlstein (Inv.-Nr. 19/148-284-1; *Taf. 2*) erkannt worden. Für die Anlage von Planum 64-3 (*Abb. 7*) wurde die gesamte Verfüllung der Grube um die Steine im Negativ entnommen, um den unteren Teil des Depots klar sichtbar zu machen und die genaue Lage der Objekte zueinander und in der Grube exakt erfassen zu können. Die maximalen Abmessungen der Grube betragen 1,15 × 0,63 m. Im westlichen Teil fand sich der oben genannte Ost-West-ausgerichtete, ca. 0,50 m lange und 0,26 m breite, rechteckige Mahlstein (Inv.-Nr. 19/148-284-1; *Taf. 2*) mit gerundeten Ecken und einer annähernd kreissegmentförmigen sowie einer geraden Kurzseite. Diesem nordöstlich benachbart und damit im Nordteil des Befundes lag ein ebenfalls Ost-West-ausgerichteter Mahlstein mit Abmessungen von 0,45 m Länge und 0,24 m Breite (Inv.-Nr. 19/148-286-1; *Taf. 4*). Unmittelbar parallel dazu im südöstlichen

Bereich war ein wie die vorigen Ost-West-ausgerichteter und in diesem Planum in seinen Maßen (0,48 × 0,25 m) nun vollständig zu erfassender, in der Aufsicht rechteckiger Mahlstein (Inv.-Nr. 19/148-283-1; *Taf. 1*) mit gerundeten Ecken, annähernd halbkreisförmiger Kurzseite im Osten und gerader Kurzseite im Westen. Den östlichen Abschluss des Depots bildete der achte, in Kipplage von Nordosten nach Südwesten an die Grubenwand gelehnte Mahlstein (Inv.-Nr. 19/148-283-2; *Taf. 6*). Mit einer Länge von 0,31 m und einer Breite von 0,19 m gehört er zur Gruppe der kleineren Exemplare. In der Grundform lässt er sich als flachquaderförmiger Stein mit gerundeten Ecken, halbkreisförmigem Ende im Norden und abgeschrägtem Ende im Süden beschreiben.

In der beschriebenen unteren Mahlsteinlage zeigten alle als Arbeitsfläche dienende – stark bearbeitete – Flächen nach oben und zentral in Richtung der Grubenmitte. Lediglich auf das zuletzt beschriebene Objekt (Inv.-Nr. 19/148-283-2) traf dies nur bedingt zu, da die Arbeitsfläche nach innen oben zeigte. Damit lässt sich festhalten, dass alle Arbeitsflächen der oberen und der unteren Steinlage einander zugewandt waren. Daraus ist zu folgern, dass diese Arbeitsflächen und der mit ihnen verbundene Vorgang des Mahlens im Zentrum des Interesses bei dem Prozess standen, welcher letztlich zur dokumentierten Fundlage führte.

Nach der Entnahme der unteren Mahlsteinlage zeichnete sich der Negativ-Befund zur Deponierung als Grube mit flachmuldenförmiger Sohle ab (*Abb. 8*, Planum 64-4). Auf der Grubensohle wurden eine ca. 5 cm starke, hellbraun-lehmige Schicht und im Zentrum des Befundes innerhalb dieser Schicht geringe Reste schwach gebrannten Lehms dokumentiert. Eine nähere Ansprache der Form war nicht möglich. Anzeichen für ein intensives Feuer in der Grube selbst fanden sich nicht.

Nach Abbau des Depots sind die Mahlsteine direkt im ungereinigten Zustand vor dem Transport mit den jeweiligen Arbeitsflächen nach oben fotografiert worden (*Abb. 9*). Die obere Reihe zeigt die obenliegende, zuerst